

zur Regierung Buzek und einer Fallstudie zur Transportwirtschaft. Obwohl die Vf.in ausgesprochen kritisch mit der bisherigen Transformationsforschung ins Gericht geht und konsequent aus der Perspektive der Politischen Ökonomie argumentiert, gelingt ihr doch eine ausgewogene und gut lesbare Darstellung, die zu weiteren Forschungsdiskussionen einlädt. Vor allem bleibt zu fragen, ob die von der Vf.in konstatierte Rolle Polens als „Juniorpartner“ in der gesamteuropäischen Arbeitsteilung auch nach dem EU-Beitritt noch Bestand haben wird oder ob sich hierdurch nicht die Möglichkeit zu größerer Mitbestimmung eröffnet.

Berlin

Stephanie Zloch

*Markus Mauritz: Tschechien. (Ost- und Südosteuropa – Geschichte der Länder und Völker.) Verlag Fridrich Pustet; Südosteuropa-Gesellschaft. Regensburg; München 2002. 262 S., s/w Abb. i. Bildteil, Kte. (€ 24,90.)* – M. Mauritz legt eine Populärgeschichte des südöstlichen Nachbarn vor, wobei er sich dem tschechischen Landesteil zuwendet und die Slowakei vernachlässigt. Ohne die Spannungen zwischen beiden sind aber die Krisen der ČSR/ČSSR unverständlich. Er kritisiert breit die unbefriedigende Minderheitenpolitik 1918-1938 und die Vertreibungen 1945. Durch das Ausblenden der sozialökonomischen Aspekte überschätzt er freilich den deutsch-tschechischen Konflikt und begreift kaum die aus tschechischer Sicht verständliche Wut über jahrhundertelange deutsche Dominanz. Der Zugang von der Politikgeschichte her blendet zudem die relative Stärke der Kommunisten in der Ersten Republik aus, neben dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus Basis ihres Führungsanspruchs 1945. In elf Kapiteln führt der Autor knapp in das Geschehen bis 1848 ein, untersucht die nationale Bewegung (1848-1914) und den Weg zur Staatsgründung 1918. Gedrängt folgen die Masaryk-Ära und der „Weg in die Katastrophe“ (1935-38), der „Rückzug der Demokratien“ in München. Die NS-Okkupation (1939-45) wird parallel mit der Suche Beneš nach einem Nachkriegsstaat beschrieben. In drei Kapiteln (1945-48, 1948-67, 1968) wird das „sozialistische Regime“ einschließlich „Prager Frühling“ abgehandelt. Schließlich werden Krise und Ende der ČSSR (1969-1989) sowie die Transformation in ein kapitalistisches System euphorisch als „Rückkehr nach Europa“ (1990-2000) vorgestellt.

Berlin

Stefan Bollinger

*Franz Kaiper: Die tschechischen Ortsnamen des Kreises Königinhof an der Elbe. Mit einer Übersichtskarte, hrsg. von Ernst Eichler. (Erträge Böhmisches-Mährischer Forschungen, 5.) LIT Verlag. Münster u.a. 2001. 122 S.* – Die hier anzuzeigende, bereits 1935 angenommene Dissertation von Franz Kaiper über die tschechischen Ortsnamen des Kreises Königinhof an der Elbe (Dvůr Králové nad Labem), war bisher in ihrer maschinenschriftlichen Fassung nur relativ schwer zugänglich gewesen. In seiner Einleitung nimmt der Hrsg. Ernst Eichler eine wissenschaftshistorische Einordnung der Arbeit vor und stellt ihren ungeminderten Nutzen für heutige vergleichende toponomastische wie auch siedlungsgeschichtliche Untersuchungen heraus. Kap. 1 „Der Königinhofer Bezirk“ enthält die Beschreibung des Untersuchungsgebietes und seiner Geschichte, und Kap. 2 „Die Ortsnamen. Überlieferung, Deutung und Siedlungsgeschichtliches“ umfaßt das alphabetisch geordnete Namenbuch. Als Stichwort stehen der deutsche und der tschechische Ortsname, jeweils mit dem Vermerk, ob es sich um einen Namen für eine Katastralgemeinde, für eine Ortschaft oder für einen Ortsteil handelt. Auch der zuständige Gerichtsbezirk wird angegeben. Es folgt die historische Überlieferung, die Mundartform und die Erklärung des Namens. Kap. 3 „Übersicht über die Bildungsweise der Ortsnamen“ wendet sich der Struktur der tschechischen und der deutschen Ortsnamen zu, wobei u.a. das Verhältnis dieser Namenformen zueinander, auch unter Einbeziehung der Mundartformen, beleuchtet wird. In Kap. 4 „Sprachliches“ betrachtet K. im ersten Teil „Zu den Formantien“ die Struktur der Ortsnamen, unter besonderer Berücksichtigung der -k-Suffixe. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den mundartlichen Einflüssen. Als Kap. 5 folgt ein Verzeichnis der Ortsnamen, das sowohl die deutschen wie auch – eingerückt – die tschechischen Namenformen in einem alphabetischen Register mit Angabe der entsprechenden Seite im Namenbuch auflistet. Es schließt sich unter sechs ein Verzeichnis der Quellen und Abkürzungen an, und nach dem Lebenslauf K.s von H. Rösel bildet die Karte des Untersuchungsgebietes von K. Breitfeld den Abschluß des Bandes. Die vor-

liegende Arbeit, die nichts an Aktualität eingebüßt hat, macht mit den hier behandelten Ortsnamen, den aus ihnen erschlossenen Personennamen und Appellativa wie auch mit Beschreibungen zur Struktur und Bildungsweise der Namen wertvolles Vergleichsmaterial des Untersuchungsgebietes einem großen Kreis von Interessenten erstmalig leicht zugänglich. Und sehr im Interesse der Nutzer wäre die Publikation – vielleicht in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern Tschechiens – weiterer, ebenfalls vorerst lediglich maschinenschriftlich vorliegender regionaler namenkundlicher Bearbeitungen, wobei als Adressaten neben Namenforschern und Siedlungshistorikern auch die Bewohner der untersuchten Gebiete stärker ins Blickfeld treten sollten.

Leipzig

Inge Bily

*Vitetnek ítélőszékre... Az 1674-es gályarabper jegyzőkönyve. [„Vors Tribunal geschleppt ...“ Protokoll des Galeerensklaven-Prozesses 1674]. Übersetzt, hrsg. und kommentiert von Katalin S. Varga. Verlag Kalligram. Bozsony 2002. 342 S., 2 Ktn. in Beil. – Während das Schicksal der protestantischen Prediger – von denen mindestens ein Drittel aus der heutigen Slowakei vor Gericht zitiert und in einem echten politischen „Schauprozess“ des 17. Jh.s verurteilt, auf Galeeren verkauft und erst nach einigen Jahren durch ein niederländisches Kriegsschiff befreit wurden – schon wiederholt eingehende wissenschaftliche Beschäftigung erfahren hat, wurde das Originalprotokoll der Verhandlungen (auf Latein) erst jetzt vollständig (mit ungarischer Übersetzung und – leider nur in dieser Sprache – reich kommentiert) veröffentlicht. In einer außerordentlich schönen Ausgabe liegen jetzt die ca. 80 Seiten für ein kritisches Studium vor. Die mit lobenswerter Akribie erarbeiteten Biographien, Orts- und Personenregister, eine Namenkonkordanz und eine Kartenbeilage ergänzen den Text und erleichtern dessen Benutzung. Außerdem sind über ein Dutzend bislang unpublizierter um 1678 entstandener Federzeichnungen, die das Schicksal der Prediger darstellen, im Anhang reproduziert.*

Budapest

Janos Bak

*Die neue Ukraine. Gesellschaft – Wirtschaft – Politik (1991-2001). Hrsg. von Gerhard Simon. Böhlau Verlag. Köln u.a. 2002. 363 S., 2 Ktn. Tab. (€ 30,50.) – Die Beiträge dieses Sammelbandes sind aus einem Forschungsprojekt und einer von Gerhard Simon veranstalteten Konferenz des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien hervorgegangen. Ihre Vf. ziehen darin eine vorläufige Bilanz der Entwicklung der seit 1991 unabhängigen Ukraine, wobei sie Kontinuitäten, Veränderungen und Perspektiven des Landes in wesentlichen Bereichen und Aktionsfeldern untersuchen. Die von ausgewiesenen Fachleuten verfaßten Studien reichen von der Untersuchung der den allgemeinen Entwicklungsprozeß der Ukraine bestimmenden innen- und außenpolitischen Faktoren über Analysen des Regierungssystems und brisanter Entwicklungen in den Regionen bis hin zur Rolle der Kirchen und Problemen der Ukrainisierung des Bildungswesens. Fundiert gehen die Autoren hier auf die retardierenden Momente der nationalen Integration und die Schwäche der sich nur in Ansätzen formierenden Zivilgesellschaft ein und beschreiben das aufgrund fehlender Machtbalance labile Zusammenspiel der Verfassungsorgane. Auch der für den Transformationsprozeß wesentliche Bereich der wirtschaftlichen Modernisierung zwischen Reformschub und Reformstau wird mit allen sektoralen Besonderheiten ausführlich beleuchtet und mit aufschlußreichen Statistiken und Tabellen veranschaulicht. So entsteht vor dem Leser das Bild eines Landes, das sich inzwischen zwar seiner staatlichen Unabhängigkeit sicher sein kann, aber gesellschaftlich noch wenig konsolidiert ist. Aufgrund seiner ökonomischen Abhängigkeit von Rußland wie auch infolge der nachwirkenden sowjetischen Erfahrungen und deren Folgen für die soziokulturelle Orientierung der Bevölkerung ist das Land zudem weiterhin gezwungen, zwischen Ost und West zu laviieren, nicht zuletzt auch deshalb, weil der Ukraine das Tor zu NATO und EU nur halb offensteht. Eine Zeittafel, zwei Karten, eine ausgewählte Literaturliste sowie ein Personenverzeichnis ergänzen diesen hoch informativen und handlichen Sammelband, dem man viele Leser wünscht.*

Lüneburg

Rudolf A. Mark